

Mit feiner Schwingung interferieren die Bauten von Wolfgang Feyferlik und Susanne Fritzer mit der Umgebung. Sie zeigen Leichtigkeit, Transparenz und scheinen den Boden kaum zu berühren. So gehen sie mit dem Terrain eine je spezifische Art der schonenden Koexistenz ein, die in Konstruktion und Materialität der Baukörper gültige Form findet.

Wie ein Lampion schwebt die Ordination eines Augenarztes in Mattersburg in den Zweigen eines alten Marillenbaumes, der in der Mitte des kleinen Grundstücks die Konfiguration des Bauwerks maßgeblich mitbestimmt. Es mag eine Geste der Bescheidenheit sein, das Haus weit vom Straßenrand abzurücken, sodass es in der Gasse als Fremdkörper im Ensemble durchschnittlicher Einfamilienhäuser unwirksam bleibt, oder gerade die Inszenierung des Außergewöhnlichen, die über eine nordseitig die Feuermauer tangierende Rampe Schritt für Schritt auf neuem Niveau dargeboten wird. Die unmittelbare Eingangssituation jedenfalls verweist auf ein nicht unwesentliches theatralisches Moment, wenn die Rampe unerwartet eine Wendung um 180 Grad vollzieht und in der schmalen Raumwendung, gleichsam als Vorgeschmack, die Materialität des Innenraums unter dem Baldachin der schwarzen Dachfolie nach außen gekehrt wird.

Das vergleichsweise tiefe Ordinationsgeschoß liegt, eingespannt zwischen zwei Feuermauern, etwa ein halbes Geschoß über Niveau. Tragende Hohldielendecken ermöglichen ein stützenfreies Volumen, das sich von Ost nach West prinzipiell in drei Funktionszonen gliedert. Zum Vorplatz hin der Eingangs- und Warteraum, als Zwischenzone der Bereich der Anmeldung, räumlich flankiert von Akutraum und WC-Box, im Westen zum hinteren Garten orientiert die Arbeitsräume des Arztes. Hinter der WC-Box und einem textilen Raumteiler fügt sich noch ein Personalraum mit schlanker Küchenzeile und kleiner Terrasse ein. Ein Gangbereich zwischen den Behandlungsräumen und der Anmeldung bildet mit Oberlichten und Glasbodenelementen in der Zäsur zwischen den Deckenträgern gleichsam eine lichtdurchflutete Fuge, die auch eine Verkoppelung des Ordinationsbereichs mit dem Untergeschoß herstellt. Eine weitere interne Erschließungsfläche entlang der Westfassade ergibt sich aus der Verknüpfung der Behandlungsräume über raumhohe Glastüren.

Hinter der ausgefalteten Ostfassade, wo die wartenden Patienten weit in den Vorraum des Gartens exponiert sind, ist die Grenze zwischen Außen und Innen sehr weich formuliert; der gewundene Stamm und die Äste der Marille scheinen gleichsam in der Fächerung der Deckenvertäfelung weitergedacht. In der Tiefe des Raums bleibt diese Weichheit, ausgedrückt über Transparenz, Spiegelung und einzelne textile Versatzstücke, das primäre Gestaltungsmotiv für die gesamte räumliche Disposition. Zwischen Warteraum und Anmeldung bildet etwa eine der Schiebetüren des Akutraums aus grüner Plane mit der textil bespannten Front des Anmeldepults und einer schlanken Regalkonsole für Informationsmaterial eine unaufdringlich wirksame räumliche Kante, die ihren Abschluß in der Kinkerecke findet, die sich am Ende des Wartebereichs weich ausstaffiert in die Krümmung jenes textilen Paravants schmiegt, der die Sitzecke des Personalbereichs abschirmt.

Die Behandlungsräume sind von rötlicher Hozvertäfelung und Glas dominiert. Klares, mattes und geriffeltes Glas in schlanken Stahlprofilen sowie Doppelgläser mit hinterlegten Folien, die den Eindruck japanischer Papierwände erwecken, modulieren zwischen Durchsicht und Sichtschutz. Oberlichten über den teils als Stauraum und Regale ausgebildeten Raumteilern in Holz erzeugen suggestiv wirkende Spiegeleffekte mit der Maserung der Holzdecke wie auch den von außen hereingetragenen Reflexen des Himmels und des Gartens.

Auch im Untergeschoß, dessen Einbauten mit dunklem Vulkangestein gerahmt sind, ist dieses Motiv der Spiegelung als Verunklärung von Raumgrenzen wirksam. Da ist der zentrale gläserne Kubus, in einen Sockel aus Sichtbeton eingelassen, der später als Therapie- oder OP-Raum ausgebaut werden soll. Da ist aber auch eine vom Dach aus gespeiste Wasserfläche als Element, das im therapeutischen Kontext zu beruhigen und zu beleben vermag, im Kontext der Architektur aber Tiefe, Bewegung und Licht in den Raum bringt.